

NACHRICHTEN

AUSSTELLUNG

Führung und Runde zur Revolution von 1848/49

Das Rosgartenmuseum erinnert in seiner Sonderausstellung „Jetzt machen wir Republik! Die Revolution von 1848/49 in Baden“ an die Forderungen der Revolution von 1848/49, an markante Frauen und Männer dieser frühen Demokratiebewegung und an die Ereignisse, die vor 175 Jahren auch in Konstanz prägend waren. Mit Sonderveranstaltungen wird das Thema noch begreifbarer gemacht. So gibt es in einer öffentlichen Führung am Donnerstag dieser Woche der Historiker Frank Martin um 16.30 Uhr im Richtensaal im Kulturzentrum Konstanz Einblick in die Sonderausstellung. Ein weiterer Stadtpaziergang zum Thema mit dem Historiker Ulrich Büttner findet am Samstag um 17 Uhr statt. Er führt zu Orten, an denen die Erinnerung an Revolutionäre, liberale Bürger, Journalisten und Verleger und nicht zuletzt an kluge Frauen wach wird. Treffpunkt dafür ist vor dem Rosgartenmuseum, die Tickets sind im Vorverkauf an der Kasse des Rosgartenmuseums erhältlich.

MÜNSTERPLATZ

Römer-Kastell wird wieder geöffnet

Seit dem ersten Jahrhundert nach Christus bestand auf dem heutigen Münsterhügel in Konstanz eine römische Siedlung. Mit Zunahme der germanischen Bedrohung wurde um 300 nach Christus ein mächtiges Kastell errichtet. Teile dieser Anlage sind seit 2005 freigelegt und auch dank einer Förderung durch die Landesstiftung Baden-Württemberg zugänglich gemacht worden. Regelmäßig werden sie öffentlich gezeigt. Das Rosgartenmuseum öffnet am Freitag dieser Woche von 18 bis 19 Uhr die Pyramide auf dem Münsterplatz und erläutert dem Publikum die Funde vor Ort. Der pauschale Eintritt von zwei Euro wird direkt vor Ort erhoben.

JUGENDHERBERGE

Blick vom Turm am 3. September möglich

Einen einmaligen Blick über Konstanz, Hegau, Linzgau, Bodensee und Alpen hat man von Turm der Jugendherberge in Allmannsdorf. Am Sonntag, 3. September, ist die Aussichtsplattform wieder für die Bevölkerung geöffnet, teilte die Stadtverwaltung mit. Von 11 bis 16 Uhr bietet sich die Möglichkeit, das einmalige Panorama zu genießen. Die Bürgervereinigung Allmannsdorf unterstützt die Veranstaltung wieder tatkräftig als Ansprechpartner vor Ort. Zum letzten Mal in diesem Jahr werde der Turm am 5. November geöffnet sein, kündigte die Stadt an. (pm/sf)

Das Schulsystem braucht eine Reform

- Experten sehen noch viel Potenzial bei Inklusion
- In Schulen brauche es Raum für alle Kinder
- Kritik auch an umstrittener Aussage von AfD-Mann



VON CLAUDIA RINDT
konstanz.redaktion@suedkurier.de

Konstanz – Der AfD-Politiker Björn Höcke hat in einem Interview die Inklusion in der Schule infrage gestellt. Er hält diese für ein „Ideologieprojekt“, von dem sich das Bildungssystem befreien müsse. Georg Feuser aus Konstanz und Thomas Maschke aus Überlingen widersprechen dem vehement. Sie sind Experten für Inklusion und haben bereits als Sonder- und Heilschullehrer gearbeitet. Sie fordern vielmehr, das Menschenrecht auf Gleichbehandlung müsse in Baden-Württemberg besser umgesetzt werden. Feuser sagt: In einer allgemeinen Schule müsse auch Platz sein für ein Wachkoma-Kind.

Höckes Aussagen hatten hohe Wellen geschlagen. Bildungs- und Sozialverbände sprachen von einem Tabubruch und Angriff auf die Menschenwürde. Auch das Institut für deutsche Wirtschaft verurteilte die Aussagen als menschenfeindlich. Höcke unterstelle, dass Kinder mit Behinderungen ihre Mitschüler vom Lernerfolg abhielten. Der Professor für Pädagogik und Behindertenpädagogik, Georg Feuser, der an den Universitäten in Bremen und Zürich lehrte, und Thomas Maschke, Professor für inklusive Pädagogik vom Institut für Waldorfpädagogik an der Alanus Hochschule, kritisieren die Aussagen Höckes. Sie vermuten aber, dass manche im Geheimen auch so denken. Thomas Maschke sagt: Theoretisch seien 90 Prozent der Menschen für Inklusion. Doch viele hätten Angst, dass ihr Kind zu wenig lernt, wenn in seiner Klasse auch Behinderte aufgenommen werden. Georg Feuser sagt: Ihm sei klar, dass viele Menschen skeptisch sind. Vom rechtspopulistischen Ablehnen der Inklusion aber sei es nicht mehr weit zur Ideologie der Nazis. Da habe man es als Gnade empfunden, das sogenannte unwerte Leben eines Behinderten auszulöschen.

Heute werde gern behauptet, man könne behinderten Kindern eine Regelschule nicht zumuten, sagt Feuser.



Die Inklusionsexperten Georg Feuser (links) und Thomas Maschke sehen kritisch auf Schulen in Baden-Württemberg. Man setze dort immer noch auf Trennung. Beide halten es für unerträglich, wie AfD-Mann Björn Höcke kürzlich die Inklusion an Schulen infrage stellte. BILD: RINDT

Das Menschenrecht

Seit 1994 steht im deutschen Grundgesetz: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Die Behindertenrechts-Konvention der Vereinten Nationen betont ebenfalls: Die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben ist Inklusion. Bei dieser handelt es sich um ein Menschenrecht. Es geht darum, allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten zu ermöglichen. Seit 2009 ist diese Konvention in Deutschland verbindlich.

Doch es sei eben die Frage, wie man mit den Kindern arbeite. Er betrachte es als reine Ideologie, einen Schonraum für Menschen mit Einschränkungen zu schaffen. Feuser betont, dass er keine Kritik an einzelnen Lehrern übe, sondern an der Struktur des Systems: Dieses sei durchaus in der Lage für Einzelne Gutes zu leisten. „Aber um den Preis der Ausgrenzung.“ Für Feuser ist Inklusion, wie sie in Baden-Württemberg praktiziert

wird, ein „Etikettenschwindel“. Denn sie setze auf Trennung, was die vielen Typen der sonderpädagogischen Einrichtungen bewiesen.

Feuser betont: Schon Anfang der 80er-Jahre sei in Bremen gezeigt worden, dass die Vollinklusion möglich ist. Seitdem habe sich aber wenig verändert. In Baden-Württemberg gelte bis heute: „Das System setzt Grenzen.“ Kinder, die sich nicht einfinden, würden aussortiert. In der Praxis besuchten nur Kinder mit leichten Behinderungen eine Regelklasse. Wer schwere Beeinträchtigungen oder Verhaltensauffälligkeiten zeige, werde vom allgemeinen Unterricht ausgegrenzt. Feuser sagt, im Regelunterricht müsse auch für Menschen Platz sein, die mit einer Sonde ernährt werden, die gewickelt werden oder im Wachkoma liegen.

Thomas Maschke betont ebenfalls: In Baden-Württemberg werde allenfalls Integration geübt, also das Aufnehmen von Menschen mit Beeinträchtigungen in einer Regelklasse. Inklusion aber sei, das System so zu verändern, dass es auch Kindern gerecht wird, die mit Beeinträchtigungen leben. Weiter stellt er fest: Die Expertise der Sonderpäda-

gogen werde gebraucht, aber nicht die Sondereinrichtungen. Er plädiert dafür, diese abzuschaffen. Er fordert weiter nicht weniger als eine Revolution im Bildungssystem. Denn aktuell werde dieses keinem Kind gerecht. Er führt an: Faktisch verstoße das jetzige Schulsystem gegen wissenschaftliche Erkenntnisse, nach denen es auch im Schulalter eine weite Zeitspanne für Entwicklungen gebe. Dass alle in einer Klasse zur selben Zeit zum selben Ergebnis kommen, sei utopisch. Man müsse den Kindern die Möglichkeit geben, sich nach dem eigenen Tempo und den eigenen Interessen zu entfalten.

Ein weiterer Mangel laut Maschke: „Wir reduzieren Bildung auf rein kognitive Fähigkeiten.“ Dabei sei nicht einzusehen, warum handwerkliche und musische Fertigkeiten als weniger relevant abgewertet werden. Im Berufsleben seien dann vor allem die weichen Fähigkeiten wie das Arbeiten im Team gefragt. Es sei Aufgabe der Schule, verschiedene Arten des Lernens nebeneinanderzustellen. Kinder, die sich als handlungsfähig erlebten, wagten Herausforderungen und seien kreativ. Dies sei wichtig in einer Zeit voller Krisen.

Musiker erweisen verstorbener Wirtin letzte Ehre

Die Konstanzer Band Sidewalk-Project spielt im Stadtgarten vor rund 200 Gästen, darunter viele Weggefährten von Rosie

Konstanz (pm/sf) Die Konstanzer Band Sidewalk-Project um Sänger Heiner Brunner hat am Freitag vor Rosie's Pavillon im Konstanzer Stadtgarten ein besonderes Konzert gegeben. Die Gruppe erwies auf diese Weise der kurz zuvor verstorbenen Wirtin musikalisch die letzte Ehre. Bei hochsommerlichen Temperaturen begeisterte die Gruppe rund 200 Gäste mit Cover-Songs im typischen Sidewalk-Stil, die quer durch



Gerd Zisterer (von links), Hans-Jörg Dierenbach, Heiner Brunner, Reinhold Barkop (verdeckt) und Tobi Koch spielen im Stadtgarten ein Konzert für Rosie. BILD: MARVIN KOCH

die Rock-Geschichte der 1970er- und 1980er-Jahre gingen. Rosemarie Arend-Daum war am 11. August, einen Tag vor dem Seenachtsfest, im Alter von 69 Jahren gestorben. Bekannt war sie unter ih-

rem Vornamen Rosie vor allem als Wirtin des Salzbüchle, das sie bis zum Jahr 1991 führte. Kurz darauf übernahm sie den Pavillon am See am Hafen, dessen Team nun um seine Chefin trauert.

Unter den Anwesenden bei dem Konzert waren zahlreiche Weggefährten der Wirtin, was dem Abend eine besondere Atmosphäre verlieh. Heiner Brunner (Gesang/Gitarre), Reinhold Barkop (Gitarre), Gerd Zisterer (Keyboard), Hans-Jörg Dierenbach (Bass/Perkussion) und Tobi Koch (Perkussion) würdigten die bekannte Gastronomin mit ihrer Musik.

Das lesen Sie zusätzlich online



Ein Original mit großem Herz – das war die stadtbekannteste Wirtin Rosemarie Arend-Daum.

www.sk.de/11681677



Für die Hauptstraße zwischen Amriswil und Steinebrunn – mit dem Sunnehof (Mitte) – ist nun das Schweizer Bundesamt für Straßen zuständig. Diese darf deshalb nicht mehr für den Verkehr gesperrt werden. BILD: MANUEL NAGEL

Im Thurgau locken autofreie Straßen

Ein 40-Kilometer-Rundkurs im Oberthurgau darf beim Slow Up Bodensee am Sonntag nur mit Muskelkraft genutzt werden

VON MANUEL NAGEL

Kanton Thurgau – Am letzten Sonntag im August beherrschen im Dreieck zwischen Amriswil, Horn und Romanshorn wieder Fahrräder, Inline-Skates, Scooter und sonstige langsame Verkehrsmittel, die sich mit Muskelkraft fortbewegen, das Straßenbild.

Die bis zu 30.000 Teilnehmer, die dann auf der 40-Kilometer-Route unterwegs sind, müssen aber mit einer leicht veränderten Strecke vorliebnehmen: Diese führt von Amriswil nicht mehr auf der Hauptstraße nach Stein-

ebrunn und weiter nach Roggwil, sondern über Muolen, bevor man dann beim Klösterli/Hegi auf die gewohnte Slow-Up-Strecke geleitet wird. Der Grund für diese Änderung liegt beim Astra, dem Schweizer Bundesamt für Straßen. Seit 2020 fällt die Hauptstraße zwischen Amriswil und Neukirch in die Zuständigkeit des Bundes, und ab diesem Jahr gibt dieser den entsprechenden Streckenabschnitt nicht mehr für den Slow Up frei. Man habe den hoheitlichen Auftrag, die Nationalstraßen verfügbar zu machen. Eine Straßensperre sei ein erheblicher Eingriff in den Verkehr, erklärt das Astra auf Anfrage.

Für die Teilnehmer des Slow Up ist dies von geringer Bedeutung. Hart trifft es jedoch den Sunnehof und die Öpfelfarm in Steinebrunn, die nun nicht mehr auf der Slow-Up-Route lie-

gen. Offizieller Start ist in Romanshorn, wo um 10 Uhr die Apfelkönigin traditionsgemäß den Slow Up eröffnet. Später verteilt sie an verschiedenen Stationen Äpfel. Auf Strecke gibt es weitere zahlreiche Vermittlungsmöglichkeiten.

Zudem sorgen kulturelle Attraktionen für reichlich Abwechslung und ausgelassene Stimmung. In den Village-Arealen in Romanshorn, Arbon und Amriswil wird von regionalen Künstlern, Musikern, Chören und Ensembles ab 10.30 Uhr etwas geboten; und auch Museen wie das Mosterei- und Brenneimuseum (MoMö), Schloss Arbon, das Saurer-Museum und das Locorama in Romanshorn sind geöffnet. Weitere Infos: www.slowup.ch/bodensee

Autor Manuel Nagel ist Reporter unserer Partnerzeitung „Thurgauer Zeitung“.